

# Grobes Garn und feine Reime

## Muntere Tschechisch-Deutsche Poetry-Slam-Show im Bärenzwinger

Die Dramatik der sonst üblichen Wettbewerbe der Szene kann sie nicht haben – sie ist keiner. Dennoch ist die Tschechisch-Deutsche Poetry-Slam-Show im Rahmen der Kulturtage der beiden Nachbarländer eine ganz muntere Sache. Seinen Reiz bezieht das Ganze aus der Abwechslung, dem Kontrast. Vier hochkarätige Autoren waren im Studentenclub Bärenzwinger zu erleben. Hälften-Hälften verteilt auf beide Länder sollte es sein. Was die tschechische Seite anbelangt, stimmte das, wenn man sehr genau ist, nur zum Teil.

Vasek Formanek aus Usti nad Labem (Aussig), der ist hundertprozentiger Tscheche. Seine Texte sind nicht ins Deutsche übersetzt. Das wirft ein Verständigungsproblem bei einer Wort-Show wie dieser auf. Slammende Simultan-Dolmetscher gibt es noch nicht. Beim ersten Text konnte er aufs Engli-

sche ausweichen. Sprachliche Versatzstücke aus Pop, Unterhaltungsindustrie und Computerbranche sind inzwischen allgemein verständlich. Da überraschte er mit originellen assoziativen Gleichklang-Kombinationen, reimte „dogmatic“ auf Brad Pitt, ließ mit Obama und McCain die aktuelle amerikanische Politik in seinen Text ein, spielte auf die Finanzkrise an, hopste da munter von „money fast“ zu „Manifest“. Bei seinen übrigen Texten gaben sich die tschechischen Zuschauerinnen zu erkennen: Da, wo es kicherte. Für die anderen waren seine tschechischen Stücke reine Sprachklangkunstwerke, aber mit viel schauspielerischem Temperament vorgetragen.

Etwas anders liegt die Sache bei dem Prager Jaroslav Rudis. Der hatte den Vorteil, dass seine zwei Romane, aus denen er Passagen las, inzwischen auf

Deutsch erschienen sind: „Der Himmel unter Berlin“ 2004 und „Grand Hotel“ in diesem Jahr (dessen tschechische Verfilmung ist übrigens von Sonntag bis Mittwoch im Club Passage zu sehen). Das zeigt: Literatur ist oft schneller, wenn es um die Überwindung von Grenzen geht. Und in den Passagen, die er las, geht es um Tschechen in Berlin oder die Beziehung eines jungen Tschechen zu einem Mädchen aus der DDR.

Ja, und Jaromir Konecny nun, der für die deutsche Seite auftrat? Geborener Prager, Münchner seit 1982. Exil-Tscheche? Jedoch: Er schreibt deutsch. Und lässt die bodenständige tschechische Seele mit den engagierten deutschen Feingeistern auf so skurrile Weise zusammenkrachen, dass er im Publikum die heftigsten Lachsalven erntete. Gut, seine Geschichten von Hamstern am Fallschirm und Plüscht-Elche verge-

waltigenden Schoßhündchen sind aus grobem Comedy-Garn gestrickt – aber das Muster, das dabei entsteht, ist einfach irre komisch.

Da ist der hundertprozentige deutsche Teilnehmer Frank Klötgen von ganz anderer Art. Er kann seine Gedichte – übrigens stets aus dem Kopf – ja sehr lebendig gestaltet vortragen. Die Lacher kamen wie stets an den deftigen Stellen, die es bei ihm auch gibt. Es ist ja alles bei ihm drin: Gosse und Hochkultur. Und seine Reime gehören zum Besten in der Szene, er ist ein verquerer, ideensprühender Assonanzen-Akrobat. Notfalls erfindet er Worte, dass man sich kringelt darüber. Aber viele feinere Anspielungen rutschen einem beim Hören durch. Zum Glück gibt's seine Texte als Buch, da kann man nachlesend den Genuss verlängern.

Tomas Gärtner